

Von einem Priester

Ein Priester, so mir wohl bekannt ist, mit Namen Fysilin, war bestellt von denen von Dornstetten, zu sammeln das Almosen für die Bruderschaft Sankt Sebastians, den sie andächtig ehren.

Den fraget einer, was sein jährlich Besoldung war, und er antwortet: »Zwanzig Gulden.«

Da saget ein anderer, das war sehr wenig.

5 Darauf wieder Fysilin: »Es sind der Nutzbarkeit der Menschen mancherlei, denn was mir geschenkt wird und was ich heiß mitgehn, ist auch mein; dazu ist Sankt Sebastian ein gut Gesell: Was ich immer für ein Teilung zwischen mir und ihm mache, so läßt er's gut sein und schweigt dazu.«

Derselbe trug einmal zur Zeit der Pestilenz und eines Sterbens etlich Heiligtum hin und wieder, und wohin er kam, 10 prediget er allezeit dein Volk und verhieß mit andächtig Worten, wer sein Heiligtum küßte, würde desselben Jahrs nicht an der Pestilenz sterben, dafür er mächtig viel Geld zusammenbrachte.

Zuletzt ward er vermahnt von einem Doktor, er sollt nicht mit so aufsätzigen Worten reden, noch das Volk zu Aberglauben bringen, und woher er solch eitel Wähnen herhätt.

15 Antwortet er fein füglich: »Ich hat recht und wohl gesagt, ein jeder, so das Heiligtum küssen würde, sollt der Pestilenz ledig sein. Die Bauren haben aber allein das Glas geküßt und nicht das Heiligtum; denn ich wollt sie eher all dem Teufel« – damit ich mit seinen Worten red – »schenken, eh sie mir sollten mein Heiligtum küssen«, von dem doch viele glaubten, daß es Roß- oder Eselsbein sei.

20 Wie derselbe auf ein Zeit aus seinem Sack wollt herausnehmen sein Heiligtum, mit dem er pfelet die Bauren zu betrügen, fand er nichts denn Heu, denn die Bauren hatten ihm die Nacht vorher das Heiligtum heimlich herausgenommen und von guten Possen wegen dafür Heu hineingeschoben. Zog Fysilin das Heu heraus und saget mit geschwinder Arglist, es war das Heu, darauf geruhet hätt unser Heiland in der Nacht seiner Geburt, und wäre auch von einer solchen Kraft, daß weder Ehebrecher noch Ehebrecherin dürfte hinzugehn.

25 Derhalben liefen, wiewohl es viele gedeuchte, es war ein Lüge, Weiber und Männer haufenweis hin, zu ehren das Heu mit ihrem Opfer, auf daß niemand auf sich selber Argwohn brächte.

Derselbe wettet mit einer Wirtin um ein herrlich gut Mahl, sie müßt auch hingehn zu seinem Altar, und hat's auch gewonnen. Denn die Wirtin wollt lieber das Mahl bezahlen, denn in den Argwohn des Ehebruchs kommen, mit dem Laster er alle bezichtigtet, die seinem Heiligtum nicht opferten.

30

Derselbe kam auf ein Zeit zu unserm Fürsten, dem Barteten, und begehret von ihm eine Pfründ.

Der Fürst, der unwillig war auf ihn von seiner Leichtfertigkeit wegen, saget: »Wenn meiner Pfründen tausend ledig wären, so wollt ich dir nicht die mindest verleihn.«

35 Darauf antwortet Fysilin unverzagt und von ungefähr: »Und wenn ich" auch tausendmal Mess' läse, so wollt ich dein, darin nimmer gedenken noch für dein Heil bitten.«

(473 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/antholog/schwaenk/chap03.html>